Französischer Literaten-Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 26

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Französischer Literaten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Joseph Addison (1672–1719) wurde sehr geehrt und gelangte zu grossem Reichtum. Da sagte Voltaire: «In Frankreich hätte irgendeine Akademie ihn zum Mitglied gewählt, und dank ein paar einflussreichen Damen hätte er eine Pension von zwölfhundert Livres gekriegt. Oder aber man hätte ihn in die Bastille gesperrt und behauptet, etliche Verse seines Dramas ‹Cato› seien Anspielungen auf den oder jenen mächtigen Mann.»

*

Abbé Desfontaines, prunkvoll gekleidet, begegnete Piron, der, wie gewöhnlich, sehr einfach angezogen war:

«Welch ein Gewand für einen Mann wie Sie», sagte der Abbé.

«Und welch ein Mann für ein Gewand wie das Ihre!» erwiderte Piron.

*

«Man glaubt nicht», sagte Chamfort, «wieviel Geist es braucht, um niemals lächerlich zu sein.»

*

Saint-Ange, der ausgezeichnete Uebersetzer von Ovids Metamorphosen, schrieb an Dr. Véron, den Direktor der Oper, der ihm schon häufig geholfen hatte: «Leihen Sie mir zweitausend Francs. Wenn Sie Glück haben, ist es nicht unmöglich, dass ich sie Ihnen zurückgebe.»

*

Jules Renard erzählt in seinem sehr lesenswerten Tagebuch: Im Theater sagte ein Zuschauer zu seinem Nachbarn, der eine unförmige Nase hatte: «Ich kann nicht leugnen, dass Ihre Nase mich jetzt schon seit einer Viertelstunde nervös macht.»

«Da haben Sie Glück», erwidert der Nachbar. «Mich macht sie seit fünfundvierzig Jahren nervös.»

*

Der Schriftsteller Coudeau (1849–1918) sollte eine Luxussteuer für seinen Hund zahlen.

«Aber es ist doch ein Schäferhund», wandte er ein.

Ein Schäferhund sei nur frei von Luxussteuer, wenn er einem Schäfer gehöre, erklärte der Beamte.

«Und wer sagt Ihnen, dass ich kein Schäfer bin?»

«Sie sehen nicht gerade so aus», spottete der Beamte. «Und wo sind Ihre Schafe?»

«Die wollte ich doch nicht hierher bringen. Wieviele Schafe muss man haben, um als Schäfer angesehen zu werden?»

«Das ist nirgends festgelegt. Ein einziges genügt auch.»

Und so erging sich Coudeau am nächsten Tag auf den Boulevards, in der einen Hand die Leine mit dem Hund, in der andern die Leine mit dem Schaf.

*

Joseph Méry, der Tristan Bernard des 19. Jahrhunderts, sagte: «Wenn man einen Ausschuss eingesetzt hätte, um die Erde zu erschaffen, so müsste der Mond noch heute den Planeten suchen, den er umkreisen sollte.»

*

Der Lustspielautor Pierre Veber sagte: «Eine Frau, die ein Theater leitet, kann ein Glücksfall sein. Eine Frau, die einen Theaterdirektor leitet, ist fast immer ein Unglücksfall.»

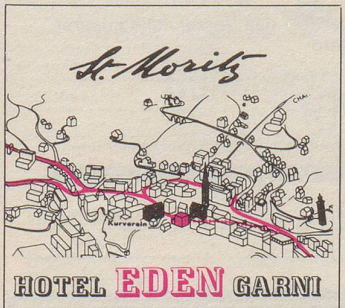
*

Tristan Bernard erzählt: «Ich wurde in ein Zimmer geführt. Es gab nur wenige Möbel, aber in der Mitte stand eine bequeme Liegestatt. Dann trat die Hausfrau ein, ganz in weiss, sehr charmant, und als einzige Begrüssung sagte sie: ‹Ziehen Sie die Hosen aus!› Und dann bestrahlte sie mit Erfolg meine rheumatischen Knie. Ach so, ich hatte vergessen zu sagen, dass ich zu einer Aerztin gegangen war!»

*

Man fragt einen französischen Schriftsteller, warum er sich nicht um einen Sitz in der Académie française bewerbe.

«Wenn ich gewählt werde», sagte er, «dürften viele Leute fragen: Warum ist er eigentlich drin? Und da ist mir doch lieber, dass die Leute fragen: Warum ist er eigentlich nicht drin?»



HOTEL EDEN GARNI

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Bus-Verbindung zum Bäder-Zentrum. Saison: Juli–Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 30.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401

Köstliche Weine und erlesene Kräuter machen Martini zu einem der herrlichsten Drinks dieser Welt.

Ihr nächster Gespritzter.

Spritzen Sie beim nächsten Durst nicht einfach irgendeinen Weissen.

Sondern den Weissen, Trockenen aus der grünen Flasche – Martini Extra Dry.

Weisse, ausgesuchte Weine geben ihm sein hellgoldenes Feuer, feine Kräuter sein herbes Bouquet – ein Bouquet, das auch in Soda, Siphon oder on the rocks nicht so leicht ertrinkt. Machen Sie darum Ihren nächsten Gespritzten mit Martini Extra Dry. Sie werden sehen: Ihr nächster ist nicht Ihr letzter.

MARTINI

Die trockene Abwechslung:

Martini Extra Dry